

Charakter.

Von A. H. Frank... Der Abend legt seiner Rosen Gläubigkeit von Fern zu Fern...

Und die geschüttelten Ratten, Die Weller gehen zu Ruh, O dacht, barmherzige Schatten, Auch meine Schmerzen zu.

Interieur.

Von Anders... Der Student sah spät abends und las Platon. Er hatte seine Pfeife ausgehen lassen...

Er stand auf, ging ein paarmal über den Tischentisch und pufte seine Brille; sein Blick war ganz sanft, als die ersten Gläser entsetzt wurden, der Blick eines verwachsenen Kindes...

Er klopfte noch einmal und drehte gleichzeitig auf die Klinke. Die Tür war nicht versperrt. Er blieb auf der Schwelle stehen und verbeugte sich ungeschickt gegen das Zimmer...

„Verzeihen Sie“, sagte er in die Dunkelheit hinein, „aber ich glaube, Sie wären krank, und da dachte ich mir, ob ich Ihnen nicht behilflich sein könnte?“

„Dante, nein“, antwortete ihre Stimme. „Ich bin nicht krank... Die Stimme brach ab, es war, als könnte sie nicht weiter.“

„Ach so, dann verzeihen Sie mir bitte... aber ich habe gehört, daß Sie weinten, und da glaube ich...“ Sie antwortete nicht.

„Und da glaube ich, ich könnte Ihnen vielleicht in einer Weise dienlich sein, Ihnen helfend. Wenn Sie etwas wünschen, bitte ich Sie also, es nur zu sagen...“

„Danke, bemühen Sie sich gar nicht, es ist nichts — es tut mir leid, daß ich Sie gestört habe.“

„Nun ja... ja, dann gehe ich also“, sagte der Student verlegen. Und damit verbeugte er sich noch einmal.

„Nun stand sie auf und kam näher. Er sah, wie weiß ihr Gesicht war, wie schleppend ihr Gang, und die Augen versenkten ihn förmlich mit ihren krankhaft dunklen Strahlen...“

„Nun... gehen Sie nicht von mir fort!“, und nach einem Abbrechen plötzlich: „Ein Mensch, ein armer Mensch... sind Sie das?“

Der Student antwortete schau: „Sie sollten bestimmt nicht so im Dunkeln sitzen, Fräulein. Sie sollten es sich nicht so haben.“

„Willen Sie, Sie sind hier keine Schwelle führen und er legte sie in den Schattenschub. Dann lockte er eine Decke von ihrer Schulter und schob sie ein Stück unter die Füße.“

jedoch wenig über Gleichgültigkeit er hob. Und nun sah sie also in ihrer Einsamkeit und meinte, Weinte aus einem Grunde, den er nicht kannte und mit dem er, streng genommen, auch nichts zu tun hatte.

Vielleicht war sie ganz einfach krank, die Studentin; vielleicht konnte er ihr helfen, die Hausfrau lenachrichtigen, einen Arzt holen, ihren Angehörigen telephonieren?

„So sitzen Sie ja gut, nicht wahr?“ versuchte er. „Und wenn Sie wollen, kann ich auch ein paar Kerzen anzünden, das ist gemüthlicher.“

Die Studentin schüttelte leise den Kopf, und ihr Blick sollte Dankbarkeit ausdrücken. „Wollten Sie, daß ich Ihnen etwas vorlese?“ fuhr er fort.

„Nein, nein“, sagte sie. „Meinetwegen nicht, nur so hier sitzen, das ist schön. Nur einen Menschen in meiner Nähe haben.“

Der Regen schien aufgehört zu haben, es war draußen ganz still. Er trat ans Fenster; am Himmel waren dunkelblaue Felder in dem Schwarz, und um das Observatorium im Park glitzerten die Sterne.

„Stimmen Sie“, murmelte er. Aber wenn er dabei an irgendeine Verbindung zwischen ihrem Schmerz und den Sternen gedacht hatte, wurde er enttäuscht.

„Mit dieser Exaltation blühte die Studentin in die Flamme. Ihr ganzes Wesen war gleichsam in einer stumm bedehnten Gebärde der Verzweiflung erstarrt.“

„Ihre farblosen Lippen regten sich: „Morgen“, sagte sie, „morgen werde ich nach Hause fahren.“

„Ihre Eltern leben?“ fragte er. „Ja. Aber es ist schon lange her, seit ich dasheim war. Jetzt will ich nur sie sehen. Niemanden andern.“

„Gibt es... gibt es einen andern, den Sie nicht sehen wollen?“ fragte er. „Ja, einen andern. Einen, der mich belogen hat. Nein, was sage ich... Verzeihen Sie, ich bin so müde.“

„Sie sollen auch nicht sprechen“, sagte er treuherzig. „Mir nichts anvertrauen. Sie würden es nachher nur bereuen.“

„Das glaube ich eigentlich nicht“, erwiderte sie. „Und nach einer Pause: „Wie gut, daß es jetzt nicht Frühling ist.“

„Das ist wohl schwerer, aber es tut vielleicht weniger weh.“

auf seinen geheimnisvollen Gast. Wie sie nun da saß, erinnerte sie ihn an einen armen, zerzausten Vogel, der einmal vor langer Zeit an einem Regengrad durch das offene Fenster in sein Kindheitsheim geflogen war.

„So sitzen Sie ja gut, nicht wahr?“ versuchte er. „Und wenn Sie wollen, kann ich auch ein paar Kerzen anzünden, das ist gemüthlicher.“

Die Studentin schüttelte leise den Kopf, und ihr Blick sollte Dankbarkeit ausdrücken. „Wollten Sie, daß ich Ihnen etwas vorlese?“ fuhr er fort.

„Nein, nein“, sagte sie. „Meinetwegen nicht, nur so hier sitzen, das ist schön. Nur einen Menschen in meiner Nähe haben.“

Der Regen schien aufgehört zu haben, es war draußen ganz still. Er trat ans Fenster; am Himmel waren dunkelblaue Felder in dem Schwarz, und um das Observatorium im Park glitzerten die Sterne.

„Stimmen Sie“, murmelte er. Aber wenn er dabei an irgendeine Verbindung zwischen ihrem Schmerz und den Sternen gedacht hatte, wurde er enttäuscht.

„Mit dieser Exaltation blühte die Studentin in die Flamme. Ihr ganzes Wesen war gleichsam in einer stumm bedehnten Gebärde der Verzweiflung erstarrt.“

„Ihre farblosen Lippen regten sich: „Morgen“, sagte sie, „morgen werde ich nach Hause fahren.“

„Ihre Eltern leben?“ fragte er. „Ja. Aber es ist schon lange her, seit ich dasheim war. Jetzt will ich nur sie sehen. Niemanden andern.“

„Gibt es... gibt es einen andern, den Sie nicht sehen wollen?“ fragte er. „Ja, einen andern. Einen, der mich belogen hat. Nein, was sage ich... Verzeihen Sie, ich bin so müde.“

„Sie sollen auch nicht sprechen“, sagte er treuherzig. „Mir nichts anvertrauen. Sie würden es nachher nur bereuen.“

„Das glaube ich eigentlich nicht“, erwiderte sie. „Und nach einer Pause: „Wie gut, daß es jetzt nicht Frühling ist.“

„Das ist wohl schwerer, aber es tut vielleicht weniger weh.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit gegen mich. Gute Nacht!“

Er versuchte zu lächeln, aber es wollte ihm nicht gelingen. Der Student begleitete sie zur Türe und sah sie schlafwandlerhaft über ihre Schwelle treten.

Er versuchte, seine Lektüre wieder aufzunehmen, aber er konnte keine Gedanken nicht mehr sammeln. Unfer dem hellen, feierlichen Gang des Dialogs glaubte er eine schwere Klage gemüth zu vernehmen.

Ein gutes Gedächtnis hat, wie jedermann weiß, einen großen Wert; die Gedächtniskraft ist durch künstliche und mechanische Mittel nicht zu ersetzen, und das gute Gedächtnis kann mit vollem Recht das wichtigste Instrument des Genies genannt werden.

Das Gedächtnis bei großen Männern. Ein gutes Gedächtnis hat, wie jedermann weiß, einen großen Wert; die Gedächtniskraft ist durch künstliche und mechanische Mittel nicht zu ersetzen.

Das Gedächtnis bei großen Männern. Ein gutes Gedächtnis hat, wie jedermann weiß, einen großen Wert; die Gedächtniskraft ist durch künstliche und mechanische Mittel nicht zu ersetzen.

Das Gedächtnis bei großen Männern. Ein gutes Gedächtnis hat, wie jedermann weiß, einen großen Wert; die Gedächtniskraft ist durch künstliche und mechanische Mittel nicht zu ersetzen.

Das Gedächtnis bei großen Männern. Ein gutes Gedächtnis hat, wie jedermann weiß, einen großen Wert; die Gedächtniskraft ist durch künstliche und mechanische Mittel nicht zu ersetzen.

Das Gedächtnis bei großen Männern. Ein gutes Gedächtnis hat, wie jedermann weiß, einen großen Wert; die Gedächtniskraft ist durch künstliche und mechanische Mittel nicht zu ersetzen.

Das Gedächtnis bei großen Männern. Ein gutes Gedächtnis hat, wie jedermann weiß, einen großen Wert; die Gedächtniskraft ist durch künstliche und mechanische Mittel nicht zu ersetzen.

Das Gedächtnis bei großen Männern. Ein gutes Gedächtnis hat, wie jedermann weiß, einen großen Wert; die Gedächtniskraft ist durch künstliche und mechanische Mittel nicht zu ersetzen.

Das Gedächtnis bei großen Männern. Ein gutes Gedächtnis hat, wie jedermann weiß, einen großen Wert; die Gedächtniskraft ist durch künstliche und mechanische Mittel nicht zu ersetzen.

Das Gedächtnis bei großen Männern. Ein gutes Gedächtnis hat, wie jedermann weiß, einen großen Wert; die Gedächtniskraft ist durch künstliche und mechanische Mittel nicht zu ersetzen.

Das Gedächtnis bei großen Männern. Ein gutes Gedächtnis hat, wie jedermann weiß, einen großen Wert; die Gedächtniskraft ist durch künstliche und mechanische Mittel nicht zu ersetzen.

„Tante Lena.“ Erzählung von Gertraud Gebel. Wir Kinder hatten ein Ideal, denn am Schönheits und Anbetungswürdigkeit nichts gleichsam — und das war Tante Lena.

Wir Kinder hatten ein Ideal, denn am Schönheits und Anbetungswürdigkeit nichts gleichsam — und das war Tante Lena. Sie konnte sich kaum unserer stürmischen Liebesfungen erwehren.

Wir Kinder hatten ein Ideal, denn am Schönheits und Anbetungswürdigkeit nichts gleichsam — und das war Tante Lena. Sie konnte sich kaum unserer stürmischen Liebesfungen erwehren.

Wir Kinder hatten ein Ideal, denn am Schönheits und Anbetungswürdigkeit nichts gleichsam — und das war Tante Lena. Sie konnte sich kaum unserer stürmischen Liebesfungen erwehren.

Wir Kinder hatten ein Ideal, denn am Schönheits und Anbetungswürdigkeit nichts gleichsam — und das war Tante Lena. Sie konnte sich kaum unserer stürmischen Liebesfungen erwehren.

Wir Kinder hatten ein Ideal, denn am Schönheits und Anbetungswürdigkeit nichts gleichsam — und das war Tante Lena. Sie konnte sich kaum unserer stürmischen Liebesfungen erwehren.

Wir Kinder hatten ein Ideal, denn am Schönheits und Anbetungswürdigkeit nichts gleichsam — und das war Tante Lena. Sie konnte sich kaum unserer stürmischen Liebesfungen erwehren.

Wir Kinder hatten ein Ideal, denn am Schönheits und Anbetungswürdigkeit nichts gleichsam — und das war Tante Lena. Sie konnte sich kaum unserer stürmischen Liebesfungen erwehren.

Wir Kinder hatten ein Ideal, denn am Schönheits und Anbetungswürdigkeit nichts gleichsam — und das war Tante Lena. Sie konnte sich kaum unserer stürmischen Liebesfungen erwehren.

Wir Kinder hatten ein Ideal, denn am Schönheits und Anbetungswürdigkeit nichts gleichsam — und das war Tante Lena. Sie konnte sich kaum unserer stürmischen Liebesfungen erwehren.

Wir Kinder hatten ein Ideal, denn am Schönheits und Anbetungswürdigkeit nichts gleichsam — und das war Tante Lena. Sie konnte sich kaum unserer stürmischen Liebesfungen erwehren.

Wir Kinder hatten ein Ideal, denn am Schönheits und Anbetungswürdigkeit nichts gleichsam — und das war Tante Lena. Sie konnte sich kaum unserer stürmischen Liebesfungen erwehren.

Wir Kinder hatten ein Ideal, denn am Schönheits und Anbetungswürdigkeit nichts gleichsam — und das war Tante Lena. Sie konnte sich kaum unserer stürmischen Liebesfungen erwehren.

Wir Kinder hatten ein Ideal, denn am Schönheits und Anbetungswürdigkeit nichts gleichsam — und das war Tante Lena. Sie konnte sich kaum unserer stürmischen Liebesfungen erwehren.

für Tante Lena, wie er nach ihrem Ausspruch sein mußte: mild, gültig und heiter wie Mutter, klug und gerecht wie Vater, und zärtlich und sorgend wie ein Gatte.

Wir kamen uns furchtbar klug und gefehrt vor bei diesem Gespräch und verprügelten Jochen Pinter ganz furchtbar, der uns eine schwebliche Buppe aus einem kühnen Mädchenfolben mit langem, grünem Haar als den ersehnten Bräutigam vorstellte.

Wir kamen uns furchtbar klug und gefehrt vor bei diesem Gespräch und verprügelten Jochen Pinter ganz furchtbar, der uns eine schwebliche Buppe aus einem kühnen Mädchenfolben mit langem, grünem Haar als den ersehnten Bräutigam vorstellte.

Wir kamen uns furchtbar klug und gefehrt vor bei diesem Gespräch und verprügelten Jochen Pinter ganz furchtbar, der uns eine schwebliche Buppe aus einem kühnen Mädchenfolben mit langem, grünem Haar als den ersehnten Bräutigam vorstellte.

Wir kamen uns furchtbar klug und gefehrt vor bei diesem Gespräch und verprügelten Jochen Pinter ganz furchtbar, der uns eine schwebliche Buppe aus einem kühnen Mädchenfolben mit langem, grünem Haar als den ersehnten Bräutigam vorstellte.

Wir kamen uns furchtbar klug und gefehrt vor bei diesem Gespräch und verprügelten Jochen Pinter ganz furchtbar, der uns eine schwebliche Buppe aus einem kühnen Mädchenfolben mit langem, grünem Haar als den ersehnten Bräutigam vorstellte.

Wir kamen uns furchtbar klug und gefehrt vor bei diesem Gespräch und verprügelten Jochen Pinter ganz furchtbar, der uns eine schwebliche Buppe aus einem kühnen Mädchenfolben mit langem, grünem Haar als den ersehnten Bräutigam vorstellte.

Wir kamen uns furchtbar klug und gefehrt vor bei diesem Gespräch und verprügelten Jochen Pinter ganz furchtbar, der uns eine schwebliche Buppe aus einem kühnen Mädchenfolben mit langem, grünem Haar als den ersehnten Bräutigam vorstellte.

Wir kamen uns furchtbar klug und gefehrt vor bei diesem Gespräch und verprügelten Jochen Pinter ganz furchtbar, der uns eine schwebliche Buppe aus einem kühnen Mädchenfolben mit langem, grünem Haar als den ersehnten Bräutigam vorstellte.

Wir kamen uns furchtbar klug und gefehrt vor bei diesem Gespräch und verprügelten Jochen Pinter ganz furchtbar, der uns eine schwebliche Buppe aus einem kühnen Mädchenfolben mit langem, grünem Haar als den ersehnten Bräutigam vorstellte.

Wir kamen uns furchtbar klug und gefehrt vor bei diesem Gespräch und verprügelten Jochen Pinter ganz furchtbar, der uns eine schwebliche Buppe aus einem kühnen Mädchenfolben mit langem, grünem Haar als den ersehnten Bräutigam vorstellte.

Wir kamen uns furchtbar klug und gefehrt vor bei diesem Gespräch und verprügelten Jochen Pinter ganz furchtbar, der uns eine schwebliche Buppe aus einem kühnen Mädchenfolben mit langem, grünem Haar als den ersehnten Bräutigam vorstellte.

Wir kamen uns furchtbar klug und gefehrt vor bei diesem Gespräch und verprügelten Jochen Pinter ganz furchtbar, der uns eine schwebliche Buppe aus einem kühnen Mädchenfolben mit langem, grünem Haar als den ersehnten Bräutigam vorstellte.

Wir kamen uns furchtbar klug und gefehrt vor bei diesem Gespräch und verprügelten Jochen Pinter ganz furchtbar, der uns eine schwebliche Buppe aus einem kühnen Mädchenfolben mit langem, grünem Haar als den ersehnten Bräutigam vorstellte.